

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 45

Artikel: Sex im Kramladen
Autor: Knupensager, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sex im Kramladen

Wer von den verschiedenen Teilen der Schweiz seine felsenfest vorgefasste Meinung hat, findet diese Aussage sicher erstaunlich: In der welschen Schweiz gab es bisher keine sogenannten Sex-Shops! Und vor allem der Deutschschweizer fragt sich, wenn er mit wonniger Schauer an das legere Leben in der Romandie denkt und sich auf den nächsten Automobilsalon vorbereitet: Ist denn so etwas möglich, Sex-Shops weder in Lausanne noch in Genf?

Es ist müssig, den Gründen für diese bemerkenswerte Lücke im modernen Dahinvegetieren nachzuspüren. Vielleicht könnte man sagen: In der Romandie lebt man lieber, als dass man sich von anderen etwas vorleben lässt. Oder, mit zwei abgeänderten Wörtern, den gleichen Satz: Man liebt lieber, als man sich von anderen etwas vorlieben lässt... Und vergleicht man gar des Deutschschweizers liebste Bettlektüre, die deutschen Illustrierten, mit jener der Westschweizer, den französischen Illustrierten, so gelangt man zum verblüffenden Resultat: Die französischen haben nicht nur sehr viel mehr Niveau, sie kommen auch noch, o Wunder, gänzlich ohne blutte Frauen aus!

Nun aber kann sich auch die Westschweiz dem vom Norden kommenden Fortschritt kaum mehr verschliessen. Obwohl zwei Bundesratskandidaten in Genf und Lausanne sich der blutigen Häute wehren wie die Teufel. Dieser ganze klobige, unappetitliche teutonische Sexbetrieb mit allem Zubehör soll wie ein Trampeltier einziehen in eine heitere Welt, wo man erotische Beziehungen immer noch «la bagatelle» nennt und wo man das delikate Gebiet zwar auch gerne in die Witzeleien einbezieht, aber doch meistens auf geistreiche und wirklich humorvolle Art.

Der Schweizer diesseits der Saane wird sich also bald nicht mehr über eine vermeintliche Prüderie der Romands gegenüber den eigenartigen Beate Uhse-Fleischläden wundern müssen. Die Westschweiz wird für ihn auch unterhalb der Gürtellinie in Ordnung sein, und wenn er nächstens nach einem Besuch in Genf oder Lausanne im Familienkreis erzählt, er habe abends die Nachtlokale gemieden und sei ein bisschen «lädelen» gegangen, so wird seine bessere Hälfte dies vielleicht nicht mehr als eine so harmlose Abendbeschäftigung auslegen...

Ich aber wünsche den neuen Lausanner und Genfer Sex-Shops, sollten sie nächstens auftun, von Herzen viel Misserfolg. Nicht, weil ich gegen die Erotik wäre. Sondern weil ich dafür bin.

Johann Knupensager

